



„Wohnen im Alter“ war das Thema eines Info-Abends, zu dem Ortsbürgermeister Michael Wäschenbach (l.) Thomas Pfundstein (r.) von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Wallmenroth begrüßte. Foto: rai

Der Demografie aktiv begegnen

WALLMENROTH Info-Abend zum Thema Wohnen im Alter

Modellprojekt vorgestellt,
das Wohnen und
Pflege vereint.

Ein altersgerechtes Wohnen gibt es nicht, aber eine Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten: Barrierefreiheit und Lebensqualität fördern, Teilhabemöglichkeiten, neue Verbundenheit und Serviceangebote schaffen – aber auch solidarisches Handeln der Dorfgemeinschaft. Das zeigte sich jetzt bei einem Info-Abend in der Unterkirche in Wallmenroth. Es wurde deutlich, dass am besten früh zu klären ist, wie man im Alter leben und wohnen möchte – aber auch, was man bereit ist, dafür zu tun.

Zum Thema „Wohnen im Alter“ begrüßte Ortsbürgermeister Michael Wäschenbach über 40 Zuhörer. Der Gemeinderat und der Dorfgemeinschaft, Demografie- und Generationenausschuss beschäftigten sich schon länger mit der Frage, wie man wohnortnah alt werden kann. 2012 habe man gehofft, auf dem früheren Lampertz-Areal eine Seniorenwohngemeinschaft schaffen zu können. Leider sei dies nicht zustande gekommen, aber am Konzept halte man fest.

Nun möchte man einen Diskussionsprozess anstoßen, um die Perspektive, im Heimatdorf gemeinsam alt werden zu können, weiter verfolgen zu können. Wäschenbach ermunterte, Visionen zu ent-

wickeln und zu überlegen, wie man diese gemeinsam verwirklichen könne. Er betonte aber zugleich, dass die Ortsgemeinde selbst nicht in Steine und Beton investieren werde.

Dass es nicht die eine Lösung fürs Wohnen im Alter gibt, zeigte sich beim Vortrag von Thomas Pfundstein von der Landesberatungsstelle Neues Wohnen: „Wir leben im ersten Zeitalter einer Generation des langen Lebens.“ Frauen würden statistisch 84 Jahre alt, Männer 80. Es gehe darum, wie und wo man im Alter gut leben könne. 93 Prozent der älteren Menschen würden in „normalen Wohnungen“ leben, nur sieben Prozent in Pflegeheimen oder in einem betreutem Wohnen.

Als ein Problem bezeichnete er es, dass nicht alle Häuser den Bedürfnissen des Alters entsprächen. Besonders hoch sei die Zahl der 70- bis 85-Jährigen, die in einem Ein-Personen-Haushalt leben würden: „Allein zu leben bringt einige Herausforderungen im Alter mit sich.“ Deshalb müsse man darauf achten, möglichst wenige Barrieren zu haben. Für den Umbau des eigenen Hauses gebe es eine kostenlose Beratung der Landesstelle.

Ausführlich stellte Pfundstein den „WohnPunkt RLP“ vor, ein Modellprojekt des Landes, an dem sich knapp 20 Kommunen beteiligen. Ziel sei es, ambulant betreute Wohngruppen und selbstorganisierte Wohngemeinschaften im ländlichen Raum zu schaffen. Detailliert ging er auf die Möglichkeit einer Wohn-Pflege-

Gemeinschaft ein, die für Menschen gedacht ist, die wegen ihres Pflegebedarfs normalerweise in einem Heim leben müssten. Es könne beispielsweise eine Genossenschaft für den Neubau oder Umbau einer Immobilie gegründet werden. Man müsse sich um einen Pflegedienst bemühen, der die 24-Stunden-Betreuung übernimmt.

„Als drittes Element sind Sie als dörfliche Gemeinschaft gefragt“, sagte der Referent. Soll heißen: Die Bevölkerung müsse dafür sorgen, dass die pflegebedürftigen Menschen am öffentlichen Leben teilnehmen können. Für ihn wäre ein Bürgerverein dafür geeignet: „Wenn ich mich darum kümmere, dann habe ich die Chance, dass sich jemand um mich kümmern wird.“

Bei der Diskussion wurde deutlich, dass neben diesem speziellen Modell auch schon im Vorfeld viel getan werden kann, z.B. mit einem solidarischen Mittagstisch – einige kochen, andere essen: „Die älteren Menschen werden ihnen die Bude einrennen“, sagte Pfundstein. Neben einer Betreuungs- und Hilftauschgemeinschaft wurde auch die Idee einer Art Wohngemeinschaft ohne Pflege angesprochen.

Der Impuls für das Thema ist nun gegeben. Wäschenbach teilte mit, dass der Gemeinderat weiter am Thema arbeiten werde. Mit Blick auf die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft bat er, dass Interessierte sich melden mögen. Sollte das zunächst bis 2016 befristete „WohnPunkt RLP“ erneut angeboten werden, werde sich die Kommune bewerben.

Entdeckungsreise ins Tannheimer Tal

Landfrauen Friedewald erlebten eine abwechslungsreiche Zeit

Das Tannheimer Tal in den Allgäuer in Österreich war jetzt das Ziel einer Entdeckungsreise der Landfrauen Friedewald. Nachdem die knapp 40-köpfige Gruppe unterwegs eine Frühstückspause eingelegt hatte, erreichte sie am zeitigen Nachmittag bei strahlendem Sonnenschein und sommerlichen Temperaturen im Hotel in Tannhausen an.

Der erste Urlaubstag begann mit einer Führung in Schloss Linderhof. Von dort fuhr die Gruppe laut Pressenotiz weiter zur Besichtigung der Wieskirche bei Steingaden. Der nächste Tag stand ganz im Zeichen einer Rundfahrt: Über den Gaichtpass, durchs Lechtal, über den Hochtannbergpass, nach Sulzberg im Bregenzerwald und über Oberstaufen, Sonthofen und den Jochpass ging es wieder zurück ins Tannheimer Tal.

Auch eine Fahrt mit dem Alpenexpress zum Vilsalpe, eine Wanderung zur Vilsalpe und bis zur Landsberger Hütte standen auf dem Programm; ebenso eine Tour nach Oberstdorf, wo sich unterwegs noch die Gelegenheit bot, in der „Holzalpe“ die Produktion von sehr schönen Holzdekoartikeln zu besichtigen. Auch der „Hüttenberg Sennerei“ stattete die Gruppe einen Besuch ab; dort erfuhren die Friedewälder einiges über

die traditionelle Herstellung von Bergkäse.

Damit nicht genug: Die Gruppe machte auch einen Abstecher zum „Sonnenpanorama-Hut“ – dem größten drehbaren Wanderhut der Alpen mit einem Durchmesser von 3,70 Meter und einer Höhe von 2,90 Meter. „Er besteht aus Eichenholz und lässt sich wie ein Kinderkarussell drehen“, schreiben die Landfrauen: „Von dort, aus einer Höhe von 1850 Meter, konnten wir wunderbar das herrliche Panorama ins Tannheimer Tal und Allgäu genießen.“ An unserem letzten Urlaubstag fuhren die Landfrauen noch zum Kloster Ettal und an den Plansee.

„Leider war die Woche viel zu schnell vorbei, und es ging wieder ans Kofferpacken“, heißt es in dem Reisebericht: „Als wir am zeitigen Abend zurück in der Heimat waren, waren wir uns alle einig, dass es eine sehr schöne Zeit war. Wir freuen uns schon auf unsere nächste Entdeckungsreise.“

Zuerst aber steht noch ein Nachlese-treffen zur Fahrt ins Tannheimer Tal an: Die Gruppe trifft sich am Donnerstag, 3. November, um 17 Uhr auf dem Berghof Groß in Dauersberg.



Natürlich ließen es sich die Landfrauen nicht nehmen, auf dem größten Sonnenpanorama-Hut der Alpen Platz zu nehmen. Foto: Landfrauen

Pokalschießen genoss enormen Zuspruch

23 Mannschaften folgten der Einladung der St.-Hubertus-Schützen

Mit Luftgewehr, Luftpistole und Kleinkaliber-Gewehr wurde jetzt wieder beim Ortseinspokalschießen geschossen, das die St.-Hubertus-Schützenbruderschaft Birken-Honigsessen traditionell ausrichtet.

Unter Beteiligung von 23 Mannschaften (im Vorjahr waren es 13) aus den ortsansässigen Vereinen und Gruppierungen entwickelte sich ein spannender Wettkampf, schreiben die Veranstalter. Am späten Nachmittag endete dieser mit der feierlichen Siegerehrung, durchgeführt von Ralph Kocher (Geschäftsführer) und Siegfried Storbeck (Schießmeister).

Beide dankten allen ehrenamtlichen Helfern und Standaufsichten für die geleisteten Dienste. Im Anschluss fand ein gemütliches Beisammensein im Gastraum der Hubertushütte statt.

Insgesamt haben diesmal 89 Schützen am Schießen teilgenommen. Beste Einzelschützin wurde Claudia Buchen, gefolgt von Carina Ring und Marianne Kötting. Sieger bei den Herren wurde Andreas Rosenthal, Torsten Hake und Lars

Lauer folgten auf Platz 2 und 3. Dabei lag zwischen dem 1. und 3. Platz nur ein Ring Unterschied, sodass hier der beste Luftgewehrstreifen entschied.

Den Mannschaftswanderpokal errangen „Die furiosen Drei“, die diesen nun für ein Jahr als ihr Eigen bezeichnen können. Die Mannschaft „Die Titelverteidiger“ erreichte den 2. Platz, und der 3. Rang ging ans Team „Hofstaat 2016“.

Beim gleichzeitig durchgeführten „Allroundschießen“ gab es folgende Platzierungen: 1. Platz Marcel Ring, 2. Platz Katja Lauer, 3. Platz Andreas Kroll.

Ein besonderer Dank und „gut Schuss“ gelte den beiden jüngsten Bambinischützen Janic Buchholz und Devin Schneider, die fleißig mit dem Lasergewehr gepunktet haben, heißt es in der Zuschrift weiter.

Der Überschuss aus dem Vereinspokalschießen soll auch in diesem Jahr wieder für einen karitativen Zweck zur Verfügung gestellt werden; Bekanntgabe ist bei der diesjährigen Familienfeier am 12. November. Im nächsten Jahr soll die Veranstaltung wieder angeboten werden.



So sehen Sieger aus: Platzierte und Gewinner des Ortseinspokalschießen in Birken-Honigsessen. Foto: Schützenbruderschaft

Den Helfern helfen

Förderverein der Herdorfer Wehr besteht seit zehn Jahren / Weihnachtszauber am 10. und 11. Dezember

Die Bilanz kann sich sehen lassen: Vor zehn Jahren wurde der Förderverein der Freiwilligen Feuerwehr Herdorf aus der Taufe gehoben – mittlerweile gehören ihm 200 Mitglieder an. Bisher konnte der Verein den Löschzug der Stadt Herdorf mit mehr als 84 000 Euro unterstützen.

Die Feuerwehr wurde bislang von der Stadt ausgestattet; seit Kurzem ist die der Verbandsgemeinde federführend. Aber auch Kreis und Land rüsten die Wehr nach den gesetzlichen Anforderungen mit Fahrzeugtechnik, Schutzkleidung und notwendigem Equipment aus. Gleichzeitig wachsen die Aufgaben der Feuerwehr. Und alle Bürger vertrauen darauf, dass ihnen in ei-

nem Notfall, bei einem Brand, bei Hochwasser, Windbruch oder schweren Verkehrsunfällen schnell und unbürokratisch von der Feuerwehr geholfen wird.

So hat sich der Förderverein als gemeinnützige Organisation das Ziel gesetzt, den Herdorfer Löschzug zu unterstützen. Die Maßnahmen des Vereins dienen der Verbesserung der Schlagkraft und der Ausweitung des Einsatzspektrums – getreu dem Leitmotiv „Mehr Schutz und Sicherheit für den Bürger und Erhöhung des Sicherheitsstandards für die aktiven Einsatzkräfte“.

Schon im Jahr 2007 konnte der Förderverein dem Löschzug einen Hochleis-

tungslüfter (450 Euro) und eine verbesserte Signalanlage (450 Euro) für ein Fahrzeug übergeben. Zwei Jahre später erhielt der Löschzug eine Einmannhaspel im Wert von 3300 Euro, und im Jahr 2011 betrug die Gesamtsumme aller Anschaffungen 8840 Euro. Im Jahr 2014 leistete der Verein seine bisher größte Ausgabe mit fast 37 000 Euro Gesamtsumme. Dabei schlug der Kauf einer Fertigarage für das vereinseigene Equipment mit 8000 Euro zu Buche. Außerdem konnte ein Mannschaftstransportwagen im Wert von 25 000 Euro an die Jugendfeuerwehr übergeben werden, gesponsert von Firmen der Stadt und der Region. Nicht nur der aktive Dienst kommt also in den Genuss der Förderung des Vereins: Auch die Nachwuchskräfte werden nicht vergessen.

Auch in diesem Jahr konnte die Freiwillige Feuerwehr Herdorf wieder von der Unterstützung ihres Fördervereins profitieren. Ein automatischer Defibrillator (1200 Euro) und ein Rollcontainer mit Beleuchtungsausrüstung (6500 Euro) tragen zur Verbesserung der Ausrüstung bei.

Zum einen finanziert der Förderverein diese Anschaffungen durch seinen Mitgliedsbeitrag, mindestens 12 Euro im Jahr pro Mitglied, zum anderen aus Spenden. Außerdem führt der Förderverein jährlich seinen beliebten Weihnachtszauber im und um das Feuerwehrhaus durch. Dazu wird auch die Garage benötigt, um dort Grills, Bierzeltgarnituren, Stehtische und einiges mehr lagern zu können. Gerade in diesen Tagen trafen sich die Organisatoren um den Vorsitzenden Steffen Link wieder, um über die Planungen zum anstehenden Weihnachtszauber zu beraten, der am 10. und 11. Dezember stattfindet.



Der Vorstand des Fördervereins der Freiwilligen Feuerwehr Herdorf präsentiert hier eine kleine Auswahl seiner bisher finanzierten Ausrüstungsgegenstände. Foto: rita